



# Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt

## Ab sofort in der Talstation der Seilbahn Thale

### Willingmann eröffnet Ausstellung „100 Jahre Hochwasserschutz an der Bode“

Erst starke Schneefälle, kurz darauf ein massiver Temperaturanstieg mit intensiven Regenfällen – das war die Gemengelage für eines der schwersten Hochwasser der Neuzeit im Harz. Ende Dezember 1925 – also vor gut 100 Jahren – wurde aus der sonst beschaulichen Bode ein reißender Strom, der über die Ufer trat und für erhebliche Schäden an Häusern, Infrastruktur und Landwirtschaft sorgte. Besonders betroffen war damals Quedlinburg.

Das extreme Hochwasser 1925 hat den Menschen viel abverlangt, aber auch zu einem Umdenken geführt. Die Erkenntnis von damals ist auch heute noch gültig: Wirksamer, nachhaltiger Hochwasserschutz braucht vorausschauende Lösungen und großflächige Rückhalteräume, vor allem in bergigen Regionen. Die Idee eines Talsperrensystems für die Bode war geboren; es wurde kriegsbedingt erst in den 1950er und 1960er Jahren umgesetzt. Im Zentrum: die Rappbodetal-Sperre mit Deutschlands höchster Staumauer (106 Meter) – als größter Trinkwasserspeicher im Harz und vor allem als Rückgrat für den Hochwasserschutz an der Bode.

Das Extrem-Hochwasser von Ende 1925, die danach erfolgten Anstrengungen sowie heutige Vorsorgekonzepte zum Hochwasserschutz an der Bode stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „100 Jahre Hochwasserschutz an der Bode – Naturgefahr im engen Tal“, die heute von **Umweltminister Prof. Dr. Armin Willingmann** in der Talstation der Seilbahn Thale eröffnet wurde. Neben dieser Hauptschau ist eine kleinere Variante in der Marktkirche St. Benedikt in Quedlinburg und in den Rübeländer Tropfsteinhöhlen (Stadt Oberharz am Brocken) zu sehen.

Willingmann betonte: „Jüngere starke Hochwasser im Harz wie etwa 2017 oder 1994 haben gezeigt: Das Schutzsystem an der Bode funktioniert. Ohne die Talsperren wären die Schäden erheblich größer ausgefallen; das gilt übrigens auch im Landessüden beim Winterhochwasser zum Jahreswechsel 2023/24 an der Helme. Langfristige Investitionen in den Hochwasserschutz zahlen sich also aus. Deshalb werden wir weiterhin Deiche bauen und sanieren, in mobile Schutzanlagen investieren und naturnahe Überflutungsflächen schaffen. Nur so können wir unser Land gegen Extremereignisse wie Hochwasser oder Starkregen wappnen, die künftig infolge des fortschreitenden Klimawandels zunehmen und zugleich stärker ausfallen dürften.“

Seit 2002 sind in Sachsen-Anhalt gut 1,5 Milliarden Euro in den Hochwasserschutz investiert worden, davon 38 Millionen Euro im Landkreis Harz. Dort sind weitere 21 Maßnahmen mit einem Investitionsvolumen von insgesamt rund 48,8 Millionen Euro derzeit in Planung bzw. Vorbereitung. „Vor allem mit dem Baustart des Rückhaltebeckens Strassberg in 2027 und der jetzt getroffenen Entscheidung über die künftige Ausgestaltung der Sicherungsmaßnahmen an der unteren Selke werden wir den Hochwasserschutz im Harz spürbar verbessern“, sagte der Minister.

Dazu trage auch das Mitte 2024 vom Ministerium aufgelegte [Programm „Sachsen-Anhalt Klima III“](#) bei. Mit insgesamt 35 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) werden Investitionen von Kommunen in Starkregenmanagement und Klimaresilienz gefördert. Mittlerweile konnten landesweit insgesamt 21,8 Millionen Euro für 40

Vorhaben bewilligt werden, davon im Landkreis Harz vier Projekte zum Schutz vor Starkregen mit einem Fördervolumen von rund 3,9 Millionen Euro.

Die heute eröffnete Ausstellung wurde vom Talsperrenbetrieb Sachsen-Anhalt gestaltet, in enger Kooperation mit dem Umweltministerium, dem Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft, der Welterbestadt Quedlinburg, der Stadt Thale sowie der Stadt Oberharz am Brocken. Ein Fokus der Schau liegt auch auf modernen Vorsorgekonzepten und Risikomanagement in den Ortschaften im engen Bodetal im Zusammenspiel von Naturraum, technischer Infrastruktur und gesellschaftlicher Verantwortung.

Impressum: Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt Pressestelle Leipziger Str. 58 39112 Magdeburg Tel: +49 391 567-1950, E-Mail: [PR@mwu.sachsen-anhalt.de](mailto:PR@mwu.sachsen-anhalt.de), [Facebook](#), [Instagram](#), [LinkedIn](#), [Threads](#), [Bluesky](#), [Mastodon](#) und [X](#)